

Damen-Putz

Ausstellung
eleganter Neuheiten.
 Hüte vom einfachsten bis zum elegantesten.
 Machte auf mein Schaufenster besonders aufmerksam.
Kaufhaus H. Elkan,
 Leipziger Strasse 87.

Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G.

in Schwerin i. M.
 Grenadierstraße 24. — Fernsprech-Anschluss Nr. 64.
 Auf Grund der landesherlichen Verordnung vom 16. Mai 1896 vom hohen Großherzoglichen Ministerium des Innern bestätigt.

Verwaltungsrat:
 Nittergutsbesitzer **W. Hillmann** - H. Kranton, Westphalen.
 Nittergutsbesitzer **H. Standinger** - Lübeck.
 Nittergutsbesitzer **F. Mejer** - Benzin.

Direktion: **Carl Gütschow.**
Bis Ende Dezember 1898 geleistete Entschädigungen 805,000 Mark.



Die Gesellschaft erstattet den Schaden, welcher durch den Tod des versicherten Tieres oder durch notwendig gewordenen Töten desselben entstanden ist, mag der Tod oder die Notwendigkeit des Tödens durch Krankheit oder Unglücksfälle herbeigeführt sein. Die Versicherung geschieht in vier getrennten Abteilungen, die Prämienätze sind niedrig bemessen, jedoch der Verfallsfahrte angepasst; sie betragen:

in Abteilung I Pferde 3-5%, je nach Risiko.
 in Abteilung II Rindvieh 4%
 in Abteilung III Schweine 6%
 in Abteilung IV Schlachtvieh Versicherung 2 bis 10 % pro Tier.

Die Versicherungsbedingungen der Gesellschaft tragen billigen und gerechten Forderungen in jeder Weise Rechnung, dieselben sind sowohl den höchsten Verhältnissen als auch den vom deutschen Landwirtschaftsrath vorgezeichneten in Bezug auf die Verhältnisse angepasst. Berechnete Interessenten werden gebeten, sich Bedingungen und Statuten von den überall errichteten Agenturen oder von der Direktion der Gesellschaft in Schwerin i. M., Grenadierstraße Nr. 24, abzuholen.

Preussischer Beamtenverein.

Freitag, den 10. März 1899, Abends 8 1/2 Uhr, im „Weissbierkeller“,
 Penningstraße:

1. Vortrag des Herrn Generalleutnants von Ziegner:
 „Die Schlacht bei Gehrbellin“.

2. General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 a) Geschäftsbericht für 1898.
 b) Rechnungslegung und Entlastung des Rechnungsführers;
 c) Wahl der Revisoren für 1899.

Die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder nebst deren Familienangehörigen haben Zutritt.

Der Vorstand.
 Arndt.

Haus- und Grundbesitzer-Verein

Halle a. S.
General-Versammlung
 Comabend, den 11. März, er, Abends 8 1/2 Uhr
 im kleinen Saal der „Kaiserfäule“.

Tages-Ordnung:
 Einiges aus dem modernen Städtebau unter besonderer Berücksichtigung heutiger Verhältnisse (Herr Stadtbauwart G. J. J. J.).
 Gäste sind willkommen.

Richard Wagner-Verein.

Vorträge über das Thema:
Der Ring des Nibelungen, das Weltgedicht des Kapitalismus.

Fünfter Vortrag des Herrn Moritz Wirth aus Leipzig
Sonntag, den 12. März, Vormittags 11 1/2 Uhr
 im Saal des **Hôtel zum Kronprinzen** über:
Der Grundgedanke der Ringdichtung nach Wagner.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder (0,75 Mark) in der **Kamradt'schen Musikalienhandlung (Reinh. Koch),** Barthl'ssstraße 20. — Fernsprecher 572. (8240)

Mittwoch, den 15. März, Abends 7 1/2 Uhr
 in den „Kaisersälen“

VI. Philharmonisches Concert

des **Winderstein-Orchesters** aus Leipzig.
 Solistin: **Frl. Charlotte Huhn,** Kgl. Hofopernsängerin aus Dresden.

Programm: Ouverture zu „Rienzi“ von Wagner. „Aus der Tiefe des Graues“ Ario aus Achillius von Bruch. 1. Orchesterkonzert zu Liszt's Peer Gynt von Grieg. Lieder von Franz, Klavier, Schumann, Hilsch. Symbiose Nr. 5 C-moll von Beethoven.

Karten zu 3, 2, 1, 50 und 1 Mark bei **Heinrich Hothan,** Grosse Steinstraße 14. Fernspr. 1045. (8251)

David's Kamerun-Kakao
 in 1/2 und 1/4 Pfund-Packeten per Pfund 2,- Mk.

David's Kamerun-Schokolade
 per Pfund 1,50 Mk.

Diese Marken, hergestellt von Bohnen aus der deutschen Kamerun-Kolonie, sind preiswerth und in Geschmack vorzüglich.

Nur noch kurze Zeit!
 Gänzlicher Ausverkauf aller Vorräthe zu auffallend billigen Preisen.
 Auch bin ich bereit, das gesammte Waarenlager
Alles courante Stapel-Artikel
 sogar unter Einkaufspreis zu verkaufen.

103 Leipzigerstraße 103.

Fähr-, Einj., Abitur-, Priman.-Examen schnell u. sicher.
Dr. Schröder's
 Mil.-Vorb.-Anstalt, Magdeburg.

Pädagogium Allstedt (Goldne Aue)
 Deutsch-evangelisches Erziehungsheim.
 Harmonische Ausbildung von 12-18 Jährigen, geistl. förderl. Reife durch eingehenden, inneren nützlichen Unterricht, familiäre Beschäftigung (Musik, W. Arbeiten etc.), praktische Beschäftigung in Werkstätten, Garten etc. und forstl. Übung (Säben, Frähen, Ausschläge etc.) Strenge geordnete hygienische Lebensweise (Gastronomie, Familienhaftes Zusammenleben (Wasser- und Luftkur). Sündige Freiheit. Verlässliches Schulhaus und gesunde, weitläufige Gegend.
 Einj.-Ferien-Gr.
Stein, Diakonus.

Julius Blüthner
 Königl. Sachs. Hof-Pianoforte-Fabrik.
 Kammit mit off. ersten Weltausstellungspreisen.

Flügel • Pianinos • Harmoniums.

Reiche Auswahl.

Filiale Halle a. S., Poststr. 21'
 gegenüber des Hauptpost.

Zimmer von 1,50 Mk. an. Zimmer von 1,50 Mk. an.

Hôtel und Restaurant „Zur Tulpe“.

Mittagstisch 1,25 Mk., Abonnement 1 Mk.
Abends Specialgerichte
 in reichhaltiger Auswahl.

Empfehle meine Säle mit grossen, eleganten Nebenräumen zur Abhaltung von Hochzeiten, Festessen etc.

Hochachtungsd.
Paul Höndorf.

Pension.
 Vo. schüler od. Zeit.
 findet gute Verpf. in ged. Fam. der Brandeideu Schwestern. Ferien von Z. 3221 an die Gg. v. 30.

Druck und Verlag von Otto Zehle, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

„Germania“
 Lebensversicherungs-A.-G., Stettin.
 Bezüglich des Vermögens und Versicherungsbetrags größte Aktien-Gesellschaft Deutschlands. (2745)

Fr. Gossard, Weidstr. 21, **Paul Kussmann,** Alter Markt 7, **Juniperstr.** **Paupeigent.**

Apfelwein
 naturrein, glanzhell
 & haltbar per Liter 30 Pf.
MOUSSEUX per Flasche Mk. 1,30
 unter Nachnahme.
G.Fritz Hochheim a. M.

Morgen
Freitag Abend
 ff. frische
handgeschlachte Würste
 bei **Gust. Friedrich, Sägefabr.**
 Mit 2 Ballonen



Amfliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbesitzer des Gutsbesizers Hermann Weise zu Grotzitz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Grotzitz bei Tetsch, den 6. März 1899.

Der Amts-Vorsteher.

Wegen Pflasterung der Chausseestrecke

von Werderhau bis Chausseestrecke ist die Pflasterung der Chausseestrecke bis auf Weiteres gestillt. Die Fahrwege werden auf die alte Föhringer Straße und über die Wermühle gerichtet.
Chtau, am 8. März 1899.

Der Amtsvorsteher. v. Veltheim.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 82 des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886, betreffend die Unfallversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen in Verbindung mit § 24 des Statuts der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Braunschen vom 19. Dezember 1887/22. Januar 1888 bringen wir hierdurch den beteiligten Betriebsunternehmern zur Kenntnis, daß der Antrag aus der Heberle des Berufsgenossenschafters für die Sectionsfasse des Stadtrates Halle a. S. für das Jahr 1899 zur Einfihrung der Beteiligten in dem Bureau des Stadtausschusses, Rathhaus (Waagegebäude), Zimmer Nr. 30, ausliegen wird.

Einsprüche gegen die Beitragsabrechnung können binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen nach beider Auslegung bei dem Sectionsvorstande - d. i. dem Stadtausschusse hierseits - erhoben werden.
Die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung wird durch den Einspruch nicht berührt, einzelne Ueberzahlungen werden zurückerstattet, ein Einspruch gegen die Veranlagung (Gehaltsrechnung) ist dagegen nicht mehr zulässig.
Halle a. S., den 6. März 1899.
Der Magistrat. Stauda.

Bekanntmachung.

Die im Grundbuche von Jörbig Band XVII, Blatt 814 eingetragenen Eigenschaften, nämlich:

- a) die verpachtete Salsgartenbesitzerin Albrechtine Meyer geb. Benemann zu Jörbig,
- b) die verpachtete Sattlermeisterin Agnes Mählhagen geb. Trischkau zu Köpfigau,
- c) die Wittwe Louise Eisenberg geb. Trischkau zu Bitterfeld,
- d) die verpachtete Telamonien Gernie Hennis geb. Trischkau in Klafitz bei Wittenberg a. O.

haben zur Zeit des Auftrags III Nr. 1 des genannten Grundbuchs verzeichneten Post von 2290 Mark bei der am 3. September 1877 erfolgten Kaufverpflichtung nicht zur Zahlung gekommen die rückständige Restzahlung der nebst Jünien, das Aufgebot des diese Post betreffenden angeblich verloren gegangenen Dokuments beantragt.

Das Dokument besteht aus dem Kaufvertrag vom 7. Juli 1868, ausgefertigt am 10. Juli 1868, und dem Auszug aus dem Grundbuche von Jörbig vom 10. Juli 1868 nebst Antragsformulare vom 10. Juli 1868 und lautet über 850 Thaler rückständige Kaufpreis mit 4% Prozent vom 1. October 1868 zahlbaren Zinsen und Verzugszinsen, eingetragen für die Wittve Emilie Jeising, für die unverehelichte Jyrenette Henriette Jeising und die verheiratete Auguste Mathilde Jeising geb. Jeising zu Tetsch.

Die Inhaber der vorstehend genannten Urkunde werden aufgefodert, spätestens bis zum Aufgebotsstermine **den 29. Juni 1898, Mittags 12 Uhr** ihre Rechte bei dem unterzeichneten Amtsgericht, Zimmer Nr. 2 anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung der Urkunde erfohlen wird.
Jörbig, am 24. Februar 1899.

Königliches Amtsgericht.

Chausseegeldbescheide-Verpachtung.

Die am Kreis-Chaussee-Sammlerlichen Klaffen - Klaffen bezogene Chausseegeldbescheide Klaffen I soll **Mittwoch, den 15. März d. J.,** **Permittung 10 Uhr im Rathhof zum schwarzen Adler zu Altschöten** die Zeit vom 1. April 1899 bis 31. März 1900 anderweit meistbietend verpachtet werden.
Die Verpachtbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch schon vorher in unserem Bureau, Lindenstraße 41 hierseits, eingesehen werden.
Tetschen, den 7. März 1899.

Der Kreis - Ausschuss des Mansfelder Beckens. von Wedel.

Holz-Verkauf.

Montag, den 20. März cr., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Hohenhagen-Gutshaus zu Gresspin aus dem Saugbezirk Gresspin **Eichen** 20 Stück mit 270 m, Stangen I.-II. Klasse 20 Stück, Nadelholz 20 m (1 m lang), Kloben 84 m (davon 38 m 2,5 m lang), Knüttel 10 m, Nadelholz I. Klasse 122 m, **Eichen**: 47 Stück mit 8 m, Stangen I.-II. Klasse 40 Stück, **Weißbuchen**: 144 Stück mit 42 m, Stangen I. Klasse 10 Stück, Rundholz 10 m, Knüttel 10 m, Nadelholz I. Klasse 100 m, **Birken**: 33 Stück mit 1 m, Kloben 11 m, Nadelholz I. Klasse 10 m, **Nieren**: Nadelholz III. Klasse 282 m unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden. Brennholz von 2 Uhr ab. Aufnahmefähigkeiten sind gegen Scheiters gebühren von der Oberförsterei zu beziehen.

Königliche Oberförsterei Jörbig.

Amfliche Bekanntmachungen.

In dem Kaufsverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Arnold Niemann** zu Halle a. S. ist zur Übernahme der Schuldrechnung des Verwalters zur Erledigung von Einwendungen gegen das Schuldscheinverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Befriedigung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schuldtermin auf **den 5. April 1899, Vormittags 11 Uhr** vor dem königlichen Amtsgerichte hiesig, Nr. 1, Klaffenstraße Nr. 7, Zimmer Nr. 51, bestimmt.
Halle a. S., den 28. Februar 1899.
Große, Kanzleirat, Amtsrichter, Aufseher.

Unter Nr. 1055 des Vertheilungsverzeichnisses hat die Handlungsgesellschaft: **„D. E. David“** in Halle a. S. sich heute folgender Vermerk eingetragen worden:

Fraulein **Emma Reinlein** ist aus der Gesellschaft ausgeschieden, hiesig über aufgeführt. Das Handlungsgesellschaft ist auf Fraulein **Anna Berna** einzeln übertragen, welche dieselbe unter unveränderter Firma fortführt. **Sodann** ist unter Nr. 2497 des Vertheilungsverzeichnisses die Firma: **„D. E. David“** mit dem Sitz in Halle a. S. und als alleinige Inhaberin Fraulein **Anna Reinlein** in Halle a. S. eingetragen worden.
Halle a. S., den 28. Februar 1899.
Königliches Amtsgericht, Abth. I.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache

des Colmaritis u. Gutsbesizers **Theodor Jeusch** in Jünweden b. Dopin, Bismarcklager, gegen den Gemeindevorsteher **Johann Friedrich Otto** in Dopin, geboren am 11. November 1843 in Dopin, evangelisch, Angellager, wegen öffentlicher Verleumdung, hat das königliche Schöffengericht zu Tetsch am 17. August 1898, an welcher Stelle genannt haben:

- 1. **Weigelt**, Amtsgerichtsrath, als Vorleser,
- 2. **Hindorf**, Umwelter,
- 3. **Ehrlich**, Amtsgastgeber, als Schöffen,
- Conrad**, Aktuar, als Berichtschreiber,

sü Recht erkannt:
Der Angeklagte wird unter Auflegung der Kosten wegen öffentlicher Verleumdung des Privatklagers mit fünfzig Mark Geldstrafe, im Nichtbezugsfalls mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft.
Den Verleumdungen wird die Befugnis ausgesprochen, die Verurteilung auf Kosten des Verurteilten öffentlich bekannt zu machen durch einmalige Einrückung der Urtheilsformel in die „Allgemeine Zeitung“ binnen 2 Wochen.
Halle a. S., den 28. Februar 1899.
Königliches Amtsgericht, Abth. I.

Druck und Verlag von Otto Zietze, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Bekanntmachung.

Es werden am 16. Juni d. J. ungefähr 30 Gefangene, gegenwärtig mit Säulen - Aufrehtigung beschäftigt, frei.

Diese Arbeitskräfte sollen auf 6 Jahre zu gleichen oder anderen anderen Arbeiten neu verwendet werden und zwar auf Grund der neuerlassenen Bestimmungen, die in der Anstalt eingeleitet, auch gegen Einzahlung von 50 Pfennigen verpfändet werden können.
Unterbrecher wollen ihre Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Arbeitskräfte“

bis zum 18. April d. J., **Vormittags 11 Uhr** einreichen, zu welchem Zeitpunkt die Eröffnung der Angebote im Dienstzimmer des Directors erfolgt.
Die Summe beträgt bis zur Höhe des dreimonatlichen Arbeitslohnes.
Halle a. S., den 8. März 1899.

Der Director

der königlichen Strafanstalt.

Submission.

Die Gemeinde **Dobitz** beabsichtigt eine **Wasserleitung** zu erbauen. Einmalige Bewerber können Zeichnung und Bedingungen, sowie Bedingungen auf dem Schultheissenamt, **Mittags 11-1 Uhr** einsehen.
Die Angebote haben nach **Prozenten** unter oder über Anschlag zu erfolgen und sind **Erseten** mit der Aufschrift: „Wasserleitung betreffend“ bis zum **14. März Mittags** bei dem Unterzeichneten einzureichen. [3233]

Der Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Am **Freitag, den 14. März d. J.,** **Vormittags 10 Uhr** sollen an der gerichtlichen **Gehölze** und **Kapellkammer** und **Gottesdiensthalle** angefangen 30 Stück stehende, theilweise sehr große **Bappeln** (mit wenigen Ausnahmen **Schwarzpappeln**), sowie ohngefähr 100 Stück **junger Hagen**, **Horn** und **Bappeln**, welche sich vielfach noch zum weiteren Pflanzen eignen, unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen gegen sofortige bare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.
Sammler: Kupferhammer, Tetschen, den 8. März 1899.

Der Bevollmächtigte

der Electricischen Kleinbahn im Mansfelder Bergrevier.

Die Erd- und Pflaster-Arbeiten

zum Straßenanbau von der **Jöhle bis Kreuzungspunkt Böllig-Brachweg**, 1200 m, ev. für die ganze Strecke bis **Böllig**, 3000 m, sollen vergeben werden.
Angebote pro laufende m Strecke sind schriftlich bis **Mittwoch, den 15. März cr.** einzureichen. [3219]

Calziumbände, den 8. März 1899.

J. G. Boltze.

Holz-Auktion.

Freitag, den 17. März cr. sollen im hiesigen **Bismarcklager**, Forstort: **Gräbenhain** **ca. 300 eiserne Bau- u. Brettstämme** darunter eine Samentiefer mit ca. 3 m Inhalt, meistbietend versteigert werden.
Zusammenkunft früh 9 Uhr im Rathhof zu Bismarcklager. [3236]

Die Forstverwaltung.

Ein gutgehendes Restaurant im belebtesten Mittelpunkte von Halle ist wegen Krankheit der Frau per sofort zu verkaufen. Umfag 18-2) Stütze, pro Monat bei 650 Mk. Mische. Kaufpreis 1500.-. Inventar in bestem Zustande. Werth. Cr. sub 3230 an die Exped. d. Blg. ereten.

Restaurant-Berkauf.

In einer industriereichen Stadt Thüringens ist ein gutgehendes **Restaurant** bei 10000 Mk. Anzahlung sehr billig zu verkaufen. **Vertrag** 450 hl, jährliche Miete 1300 Mk. Cr. unter **z. 3245** an die Exped. d. Blg.

Saat-Erbsen,

Zählringe

hat zu verkaufen **Mittlerg Bennstedt** bei Teudenthal.

Versteigerung.

Am 18. März, **Vormittags 10 Uhr**, wird an Gerichtsstelle **Halle a. S., Nr. 21, Zimmer 31**, das **Hausgrundstück Königstraße 22** versteigert zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Mitberechtigten. Namens der Beteiligten mache ich auf diese Versteigerung besonders aufmerksam.
Halle a. S., im März 1899.

Dr. Kaehne, Rechtsanwalt u. Notar.

Mein Haus

103 Leipzigerstraße 103

beabsichtige ich zu verkaufen.
Im Falle auch nur den Laden zu vermieten.

Gustav Kaufmann.

Reit-Pferde-Verkauf:

- 1. bl. Fuchshute, 1,71 m, 10-12jährig, bequem und sicher, Mk. 1000,
- 2. br. Wallach, 1,68 m, Ständig, bequem, Dampfer, Mk. 900,
- 3. br. Wallach, 1,69 m, 9jährig, Jagd- und Reitpferd, Mk. 800,
- 4. bl. Fuchshute, 1,69 m, 9jährig, für schweres Gewicht, Mk. 800,
- 5. pr. Schwarzbr. Wallach, 1,78 m, 8jährig, sich Springen und im Jod. Gew. Mk. 1000,
- 6. Trakejn. Wallach, Fuchs, 1,83 m, 9jährig, Commendaturpferd, Mk. 1000.

Nr. 1-4 sind auch gefahren.

Einmaliger Spalckhaver, Guter Reitclub, Gera, Thür.

Wegen vorgerückten Alters und ohne Kinder find wir gewillt, unsere schöne

Mühle

mit 4 Gängen, neu, Schindelmühle mit 2 Sägen, Kreisfräse, an der Werra mit starker Wasserkraft, Wohnhaus, Scheune, Viehställe, Holzreiterei mit 2 Stellen, neu, schöner Garten mit Lagerplatz, 14 Morgen Acker, sowie vollständigem lebendem und totem Inventar, **Zare** amfänglich 40000 Mk., für 30000 Mk. bei 8000 bis 10000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. **Wohnung** ist aus der schönsten und besten Orte und hat 800 Ginnmohr, Bahn und Post. Uebernahme kann sofort erfolgen. Hypothek frei.

Ferd. Fuke,

Wandorf an der Werra.

Prüfer's Villa,

Bad Wittekind,

steht sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres daselbst beim Hausmann **Friedenstraße 28.**

Verkauf billig: 6 Jahre Fuchswallach

Rosebery,

von Galotto a. d. Golden Roie, gesund, vollständig geritten, vor dem Zuge und in jedem anderen Dienst geeignet, sehr bequemes Reit- und Jagdpferd, auch zu kleinem Transport geeignet. Ferner

4 Jahre Fuchswallach,

einget. Halbblut, gesund, sehr leicht, leicht zu reiten. [3234]

Graf Hohenthal,

Leutnant im Inf.-Regt. 12,

Freiburg, 4. Esc. Inf.-Regt. 12,

Merzbach.

Kutschpferd,

9 Jahr, starker brauner Wallach, zu schwer für einen Jäger, sofort als Kutschpferd zu verkaufen. [3189]

Domäne Lettin b. Halle a. S.

beig. Rothschimmel,

1 Paar 6jährige, für Expediteure und Brauereien passende, selten schöne

Hugo Semmler & Co.,

Wittenberg, Weg. Halle.

Zettvieh:

1 Bulle, 1 Ferkel, 8 Lämmer

verkauft

Zorn, Deutleben

(Saaltrier)

350 halbenenglische

Zählringe

hat zu verkaufen **Mittlerg Bennstedt** bei Teudenthal.

Gutsituierte Firma

sucht 25000 Mark

auf neuerbautes Fabrikgebäude bei April. Offerten unter **z. 3121** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Theilhaber

mit kleinem Kapital geeignet. Offerten unter **z. 3121** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Versteigerung.
Am 18. März, **Vormittags 10 Uhr**, wird an Gerichtsstelle **Halle a. S., Nr. 21, Zimmer 31**, das **Hausgrundstück Königstraße 22** versteigert zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Mitberechtigten. Namens der Beteiligten mache ich auf diese Versteigerung besonders aufmerksam.
Halle a. S., im März 1899.
Dr. Kaehne, Rechtsanwalt u. Notar.

Mein Haus
103 Leipzigerstraße 103
beabsichtige ich zu verkaufen.
Im Falle auch nur den Laden zu vermieten.
Gustav Kaufmann.

Reit-Pferde-Verkauf:
1. bl. Fuchshute, 1,71 m, 10-12jährig, bequem und sicher, Mk. 1000,
2. br. Wallach, 1,68 m, Ständig, bequem, Dampfer, Mk. 900,
3. br. Wallach, 1,69 m, 9jährig, Jagd- und Reitpferd, Mk. 800,
4. bl. Fuchshute, 1,69 m, 9jährig, für schweres Gewicht, Mk. 800,
5. pr. Schwarzbr. Wallach, 1,78 m, 8jährig, sich Springen und im Jod. Gew. Mk. 1000,
6. Trakejn. Wallach, Fuchs, 1,83 m, 9jährig, Commendaturpferd, Mk. 1000.
Nr. 1-4 sind auch gefahren.

Einmaliger Spalckhaver, Guter Reitclub, Gera, Thür.
Wegen vorgerückten Alters und ohne Kinder find wir gewillt, unsere schöne

Mühle
mit 4 Gängen, neu, Schindelmühle mit 2 Sägen, Kreisfräse, an der Werra mit starker Wasserkraft, Wohnhaus, Scheune, Viehställe, Holzreiterei mit 2 Stellen, neu, schöner Garten mit Lagerplatz, 14 Morgen Acker, sowie vollständigem lebendem und totem Inventar, **Zare** amfänglich 40000 Mk., für 30000 Mk. bei 8000 bis 10000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. **Wohnung** ist aus der schönsten und besten Orte und hat 800 Ginnmohr, Bahn und Post. Uebernahme kann sofort erfolgen. Hypothek frei.

Ferd. Fuke,
Wandorf an der Werra.

Prüfer's Villa,
Bad Wittekind,
steht sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres daselbst beim Hausmann **Friedenstraße 28.**

Verkauf billig: 6 Jahre Fuchswallach

Rosebery,
von Galotto a. d. Golden Roie, gesund, vollständig geritten, vor dem Zuge und in jedem anderen Dienst geeignet, sehr bequemes Reit- und Jagdpferd, auch zu kleinem Transport geeignet. Ferner

4 Jahre Fuchswallach,
einget. Halbblut, gesund, sehr leicht, leicht zu reiten. [3234]

Graf Hohenthal,
Leutnant im Inf.-Regt. 12,
Freiburg, 4. Esc. Inf.-Regt. 12,
Merzbach.

Kutschpferd,
9 Jahr, starker brauner Wallach, zu schwer für einen Jäger, sofort als Kutschpferd zu verkaufen. [3189]

Domäne Lettin b. Halle a. S.

beig. Rothschimmel,
1 Paar 6jährige, für Expediteure und Brauereien passende, selten schöne

Hugo Semmler & Co.,
Wittenberg, Weg. Halle.

Zettvieh:
1 Bulle, 1 Ferkel, 8 Lämmer

verkauft

Zorn, Deutleben
(Saaltrier)

350 halbenenglische
Zählringe
hat zu verkaufen **Mittlerg Bennstedt** bei Teudenthal.

Gutsituierte Firma
sucht 25000 Mark

auf neuerbautes Fabrikgebäude bei April. Offerten unter **z. 3121** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Theilhaber
mit kleinem Kapital geeignet. Offerten unter **z. 3121** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gutsituierte Firma
sucht 25000 Mark

auf neuerbautes Fabrikgebäude bei April. Offerten unter **z. 3121** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Theilhaber
mit kleinem Kapital geeignet. Offerten unter **z. 3121** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.





Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleſchen Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachſen und die angrenzenden Staaten.

58.

Halle a. S., Donnerstag, den 9. März.

1899.

[Nachdruck verboten.]

Aurora's Prüfungen.

17]

Von E. Lovett-Cameron.

Frau Bevan ſchlug die Augen voll auf und antwortete mit der größten Klarheit und Entſchiedenheit: „Nein. Ich möchte auch ſpäter Paſtor Fanſhawe kommen laſſen, aber ich will erſt mit Robert Strange reden — ſo bald als möglich. Schicke gleich Jemand zu ihm, Davie.“

Davie verließ das Zimmer, um ihrem Wunſche zu entſprechen, und Robert Strange kam ſo ſchnell er nur konnte.

Ungefähr eine halbe Stunde darauf führte Davie Herrn Strange in das Schlafzimmer ſeiner Mutter hinauf. Er ſowohl wie Aura wußten nicht, was ſie von dieſem wunderlichen und ihnen unverständlichen Wunſche denken ſollten, aber ihre Mutter lag auf dem Todtenbette, und es war ihnen unmöglich, ihr irgend einen Wunſch — mochte er auch noch ſo unerklärlich ſein — zu verſagen.

Frau Bevan begrüßte den neuen Ankömmling mit ſchwachem Lächeln und ſtreckte ihm die Hand entgegen.

„Es thut mir unendlich leid, Sie ſo krank zu ſehen,“ murmelte er und blickte dann quer über das Bett zu Aura hinüber, die leicht den Kopf neigte.

Er war geſtern, als er ſie auf der Landſtraße anfaß und nach Raybridge brachte, freundlich, ſehr freundlich gegen ſie geweſen; ohne ihn hätte der Doktor nicht annähernd ſo ſchnell zu ihrer Mutter kommen können. Aura hatte ſeine Güte und ſeine bereitwillige Hilfe nicht vergeſſen. Sie hegte keinen Groll mehr gegen ihn — angeſichts des vernichtenden Kummers, der ſie zu überwältigen drohte, blieb in ihrem Herzen kein Raum für Groll oder Abneigung gegen irgend Jemand.

Dann, ganz unvermittelt, und ehe ihr recht zum Bewußtſein kam, was ihre Mutter eigentlich that, hatte Frau Bevan die beiden Hände, die ſie mit der ihren umſchloſſen hielt — die ihrer Tochter und des wenig gekannten ältlichen Mannes — ineinander gelegt. Auras Finger wichen aufſchreckend vor der Berührung zurück, aber es war zu ſpät, ſie wegzuziehen.

„Schwören Sie mir, Robert Strange,“ ſagte die Sterbende, während ſie ihm das bleiche entſtellte Antlig zuwandte, „Schwören Sie mir, deren Leben nur noch nach Minuten zählt — ſchwören Sie mir hoch und heilig, daß Sie gut gegen meine Kinder ſein, daß Sie darauf ſehen wollen, daß Keines von ihnen je Mangel leidet und daß Sie für meinen Sohn ebenſo wohl als für meine Töchter Sorge tragen werden!“

„Ich gelobe es bei Gott!“ antwortete Robert Strange erſt. „Und daß Sie meiner lieben Aura,“ fuhr Frau Bevan mit ſchwächerer Stimme fort, als verſage ihr die Kraft — daß Sie meiner lieben Aurora ſiets ein treuer und liebevoller Gatte ſein wollen —“

„Mutter!“ Aura entfuhr ein lauter Schreckensruf, und ſie entzog Robert Strange ungeſtüm ihre Hand.

„Ich gelobe es!“ ſprach er noch einmal, und dem Manne war es in dieſem Augenblicke erſt mit dem, was er ſagte.

Der ergreifende Austritt, das veränderte Geſicht der Sterbenden, das auf den Kiſſen ruhte, die trauernden Kinder zu beiden Seiten und vor Allem die Worte, mit denen ſie ſich an ihn wandte, Alles machte einen tiefen Eindruck auf ihn.

„Mutter, Mutter!“ rief die arme Aura wieder ganz außer ſich. Das Zimmer ſchien ſich mit ihr herumzudrehen; ſie rang nach Athem, ſie konnte ihren Augen und Ohren nicht trauen. Von welch' furchtbarem Traum war ſie befangen!

Sie würde ſich an ihren Bruder gewandt, würde die ſchreckliche Zornthung von ſich gewieſen, mit verächtlicher Entrüſtung abgewehrt haben, aber vielleicht zum Glück für den Frieden der armen ſcheidenden Seele war es dazu jezt zu ſpät.

Die letzte Kraft, die Frau Bevan aufgeboden, um dem, was ihr Gemüth bedrückte, Ausdruck zu verleihen, war auf einmal plötzlich und gänzlich erſchöpft. Sie hörte Auras verzweifelten Aufſchrei nicht mehr. Ihr Antlig veränderte ſich fürchtbar — es war die Veränderung, die nur der Tod verurſachen kann — ihr Haupt ſank zurück, ihre Augen blickten ſtarr und verlaßt, ihr Athem ging ſchnell und keuchend.

Davie ſtürzte voll Entſetzen nach der Thüre. Luise und Dollie kamen haſtig zuſammen herein. Sie waren erſchröcken und zitterten an allen Gliedern. Ihr Bruder ſchob ſie vorwärts, auf das Bett zu, aber die arme Mutter erkannte ſie nicht mehr. Sie ſprach nicht wieder, obwohl ſie noch etwa eine Stunde lebte, ganz ohne Bewußtſein und anſcheinend ohne mehr zu leiden. Robert Strange ſah ſich leiſe aus dem Zimmer, erſchüttert und bedrückt durch den qualvollen Anblick.

Die tiefbetrübten Kinder umſtanden, bitterlich ſchluchzend und ſich eng umfangen haltend, das Sterbebett, während ſogar der arme alte Hund, der ſich hinter ihnen hereingeſchlichen, von Zeit zu Zeit aus zärtlichem Mitgefühl mit ihnen allen kläglich winſelte. Ehe die Sonne unterging, waren die jungen Bevans Waiſen.

Nach Auzen hin nahm das Manor Houſe alle Zeichen der Trauer, die einen Todesfall verkünden, an. Die Rouleaux wurden herabgelaffen, die Nachbarn kamen, um ihre Karten und ſchriftlichen Beileidsbezeugungen abzugeben, die Dienſtboten verrichteten ihre Arbeit mit gedämpften Stimmen und leiſen Schritten, und Niemand wurde des jungen Hausherrn oder ſeiner Schweſtern anſichtig, deren Schmerz Anfangs zu fürchtbar war, als daß ſie die Nähe Fremder, wären ſie auch noch ſo freundlich und theilnehmend, hätten ertragen können. Und draußen ſchien die Sonne, und die Vögel ſangen, und das dürre braune Laub wirbelte tanzend den Bergeshang hinunter, und Alles ging gerade wie ſonſt weiter, als ob der Tod kein theueres Antlig, keine liebe, vertraute Geſtalt hinweggenommen hätte, die niemals wieder im Thale geſehen werden würde.

Zwei Tage nach dem Tode ihrer Mutter raffte Aurora, die seit ihrem Verluste wirklich krank und an ihr Zimmer gefesselt gewesen, sich aus ihrer Lethargie auf und versuchte, den Kampf mit den ersten schweren Prüfungen ihres Lebens aufzunehmen. Sie war Anfangs so betäubt und überwältigt von ihrem ungeheuren Schmerz gewesen, daß jeder andere Gedanke, jede andere Empfindung ihr ganz und gar aus dem Sinn gekommen war. Nun indessen kam ihr die Erinnerung an die seltsamen Worte, die ihre Mutter an Herrn Strange gerichtet, sowohl als an seine räthselhafte Anwesenheit im Sterbezimmer, wo nur ihre Kinder hätten versammelt sein sollen, mit peinlicher Deutlichkeit zurück. Was konnte der Auftritt nur zu bedeuten haben? Was hatte ihre Mutter nur damit bezweckt?

Je mehr Aura darüber nachsann, um so weniger vermochte sie es zu verstehen. Ihre arme Mutter mußte phantastisch, sie konnte nicht gewußt haben, was sie sagte — wie wäre ihr es sonst möglich gewesen, Herrn Robert Strange, einen Mann, der dem Alter nach ihr Vater hätte sein können, einen Mann, der ihnen thatsächlich ein Fremder war, einen Mann nebenbei, der an Geburt und Erziehung so weit unter ihnen stand, zu bitten, ihr ein treuer, liebevoller Gatte zu sein? Auras Wangen brannten wie Feuer bei der bloßen Erinnerung an die Worte ihrer Mutter. Nein — sie konnte nicht gewußt haben, was sie sprach: es war undenkbar. Die Sache mußte noch peinlicher für Herrn Strange sein, als für sie selbst. Was sollte er davon denken? Aber auch er würde sicherlich begriffen haben, daß die arme Frau Bevan phantastisch hatte!

Gerade in diesem Augenblicke klopfte Davie an die Thür ihres Zimmers. Der arme Junge sah ebenso blaß und elend aus wie sie. Sein Gram um den Tod ihrer Mutter war nicht weniger heftig, als der ihre, und auf ihn waren natürlich all die schmerzlichen Pflichten und Anordnungen die für die Beerdigung zu treffen waren, eingestürzt, so daß er noch erschöpfter und angegriffener war, als Aura.

„Liebe Aura, Herr Strange ist unten und möchte Dich sprechen. Willst Du ihn sehen?“ fragte er, während er die Thür öffnete.

„Herr Strange? Was in aller Welt will der Mensch hier? Wie kann er sich uns in unserem Schmerz so aufdrängen?“

„Brisilla sagt, er wüßte dringend Dich zu sehen. Vielleicht, liebe Aura, in Erwägung dessen, was geschehen und was die arme Mutter sagte —“

„Nein — nichts kann es nothwendig machen, daß ich ihn spreche!“ rief seine Schwester ungestüm. „Herr Strange sollte von selbst wissen, daß unsere geliebte Mutter nicht wußte, was sie sagte; sie war augenscheinlich von irgend einem seltsamen Wahn befangen. Wäre er ein Gentleman — was er nicht ist — so würde er gar nicht wieder auf die Sache zurückkommen — ganz gewiß nicht hierherkommen und mich zu sprechen wünschen, zu einer Zeit, wo ich es nicht einmal ertragen kann, alte Freunde, die wir unser Lebelang gekannt, zu sehen!“

Davie stand an den Thürpfosten gelehnt und blickte, in Sinnen verloren, auf seine Stiefel nieder. Er hatte eine Art unbestimmter Empfindung, daß Aura sich irrte, daß ihre Mutter von keinem Wahn befangen gewesen, daß sie recht gut gewußt, was sie that und sagte, als sie Robert Stranges Hand in die ihrer Tochter gelegt und ihn gebeten hatte, ihr ein guter Gatte und den Uebrigen ein treuer Freund zu sein. Es dünkte Davie, daß dem Allen mehr zu Grunde läge, als sie sich bis jetzt klar gemacht. Und Niemand wußte besser als Davie, wie sehr, sehr arm sie selbst sein würden und von wie großer Wichtigkeit ein reicher und freiaebiger Freund für sie Alle sein

konnte. Es war eben so gut, Herrn Strange nicht vor den Kopf zu stoßen.

„Vielleicht wäre es besser, ich nähme ihn an, wenn Du Dich dem nicht gewachsen fühlst,“ sagte er darauf.

„Du kannst ihn natürlich annehmen, wenn Du willst — mache ihm vor Allem begreiflich, daß er der Sache nie wieder Erwähnung thun darf. Es würde allerdings taktvoller gewesen sein, wenn er fürs Erste eine kurze Zeit lang ganz aus der Gegend fortgegangen. Er braucht nicht im Mindesten zu befürchten, daß ich ihn zur Erfüllung seines Schwurs anhalten werde!“ fügte sie stolz und verächtlich hinzu.

Davie entfernte sich. Er blieb lange — fast eine Stunde — fort, während welcher Zeit er bei geschlossenen Thüren mit Robert Strange im Eßzimmer verweilte. Als der Besuch sich endlich verabschiedet, kam er wieder herauf und begab sich zu seiner Schwester. Sein Gesicht war geröthet, und sein ganzes Wesen verrieth eine unterdrückte Aufregung.

„Die liebe Mutter scheint es doch so gemeint zu haben, Aura,“ hub er zögernd an.

„Scheint was so gemeint zu haben?“ herrschte sie ihn an.

„Daß Du Herrn Strange heirathen solltest. Er hatte ihr schon vorher davon geredet, um ihre Einwilligung gebeten und sich erboten, wenn Du die Seine werden wolltest, für uns Alle zu sorgen. Er spricht, wie ich zugeben muß, äußerst generös. Er will mir eine Stelle in der Fabrik und für den Anfang ein jährliches Gehalt von 300 Pfund geben und stellt mir in Aussicht, daß ich später als Theilhaber in die Firma eintrete und daß die Kinder ihr Heim bei Dir finden sollen.“

Aurora hörte ihm wie vom Donner gerührt zu.

„Ich glaube es nicht,“ sagte sie endlich, „ich glaube es nicht, daß die Mutter je einen so niederträchtigen Anschlag gehegt hat! Sie würde dem Glenden eher die Thür gewiesen als eingewilligt haben, ihr Kind für sein Geld zu verkaufen!“

„Ich fürchte, sie hat wirklich eingewilligt, Aura. Er hat einen Brief von ihr, in dem sie ihm für seinen Antrag dankt und ihm sagt, daß sie ihm mit Freuden ihre Zustimmung giebt und ihm bei seiner Werbung den besten Erfolg wünscht. Ich habe den Brief gesehen,“ setzte Davie mit leiserer Stimme hinzu.

„Du hast ihn gesehen?“

„Ja. Und Du kannst ihn selbst lesen; er hat ihn mitgebracht, um ihn Dir zu zeigen.“

Eine Pause trat ein.

„Was kann die Mutter sich nur dabei gedacht haben?“ meinte Aura endlich.

„Ich kann Dir sagen, woran sie gedacht,“ gab ihr Bruder ernst zurück — „sie dachte an das, was uns jetzt entgegenstarrt, und das ist — — die Armuth — — der Bettelstab!“

„O. Davie!“

„Es ist wahr. Wenn alle Ausgaben bestritten und alle Rechnungen bezahlt sind, so werden wir — alle Vier — keinen rothen Heller mehr besitzen. Wir werden buchstäblich Hunger leiden müssen. Um Himmels willen, Aura, weise einen Antrag dieser Art nicht vorschnell und ohne gehörige Ueberlegung von der Hand! Denke nicht nur an Dich selbst, denke an die armen kleinen Schwestern und an mich! Was soll aus uns Allen werden, wenn Du Herrn Strange's Hilfe zurückweist? Er will Dich nicht drängen, er will Dir einen Monat Zeit zur Ueberlegung lassen.“

„Einen Monat?“ wiederholte Aura außer sich. Sie preßte die Hände ineinander, und ihre Augen füllten sich mit bitteren Thränen. Sogar Davie war gegen sie!

(Fortsetzung folgt.)

Die Königin der Belgier.

Eine stille, aber unverzagte Dulderin auf dem Königs-
thron, eine inmitten des Glanzes der Majestät einsame Frau,
also zeigt sich uns das Bild der Gemahlin Leopolds II. Was
je ein liebendes Frauen-, Mutter- und Gattinngemüth durch die
Wechselfälle eines müdrigen Schicksals hat erdulden müssen, der
Königin Marie Henriette ist es nicht erspart geblieben. Alle
Tugenden, die eine Frau und Herrscherin schmücken können,
standen als huldvolle Feen an der Wiege der Tochter Erzherzogs
Josef. Und doch waren sie nicht stark genug, das Ungemach zu
bannen, das mit Keulenschlägen auf ein Wesen einbrach, welches
die personifizierte Güte selbst ist. Aber die Einsamkeit, welche
die fein empfindende Königin nach so vielen unverdienten
Schicksalsschlägen aufsuchte, hat ihr Herz trotzdem nicht der
Menschheit, besonders der leidenden Menschheit, entfremden
können. Die Bürden des Schmerzes, die sie durch viele Jahre
hat tragen müssen, versuchte sie Anderen abzunehmen oder
wenigstens zu erleichtern. Das Volk der Belgier wird daher
stets stolz sein auf die Gemahlin Leopolds II., die als Fremde
es verstanden hat, es durch die Schlichtheit ihres Auftretens
und die von Herzen kommende Art ihrer Nächstenliebe für alle
Zeiten zu gewinnen. Als Unglück über Unglück das königliche
Haus heimjuchte, da merkte die Königin, daß sie, die Oester-
reicherin, ein Volk besaß, auf welches sie in jeder Noth des
Lebens zählen konnte.

König Leopold I. stand auf dem Gipfel seiner Popularität,
als durch das Thor von Laeken die Braut des Thronfolgers,
des Herzogs von Brabant, die jugendlich schöne Tochter Erz-
herzogs Josef, ihren Einzug in ihre künftige Residenzstadt hielt.
Für die an die Etikette des österreichischen Hofes, an die Ab-
sperrung des Volkes von der Herrscherfamilie gewöhnte Prin-
zessin hatte diese Begeisterung des Volkes, die sich keinerlei
Schranken auflegte, etwas Beängstigendes; der König hatte
Mühe, seine Schwiegertochter zu überzeugen, daß das Durch-
brechen der militärischen Kette, das Umlagern und Bekrängen
des königlichen Galwagens einen Ausdruck der Freude und
Huldigung bedeutete. Prinzessin Marie Henriette hatte die
empfindlichen Herzen der Belgier mit dem ersten Schritt in
ihre neue Heimath erobert. Am Morgen des 22. August 1835
nahm der damalige Bürgermeister von Brüssel den Civilstands-
akt im großen Saale des Stadtschlosses vor. Die kirchliche Ein-
segnung fand Mittags in der Kathedrale zur heiligen Cumbula
durch den Cardinal-Erzbischof von Mecheln statt und am Nach-
mittag einer der berühmtesten „Omegange“ oder „Kaval-
faben“, wie man in Brüssel sagt, die Flandern und Brabant je
gesehen.

Die Kunst dieser Umzüge, die eben nur der Wäme zu einer
kaum glaublichen Großartigkeit zu gestalten vermag, galt da-
mals der Verherrlichung der nationalen Gewerke. Gerade
17 Jahre alt war das liebliche, bescheidene, zu Zeit am
23. August 1836 geborene Fürstentind, als es dem belgischen
Thronerben die Hand zum Bunde reichte. Kaum sieben Jahre
aber dauerte nur der wolkenlose Himmel des jungen Eheglücks.
Der erste Schlag des Schicksals, der das belgische Kronprinzen-
paar traf, raffte den künftigen Thronerben, den einzigen Sohn,
den es überhaupt haben sollte, den Prinzen Leopold, Grafen
des Hennegaus, dahin. Zwei Jahre später schied Leopold I.,
der Begründer der belgischen Herrscherdynastie, aus dem Leben.
Am 17. Dezember 1865 huldigte Brüssel zum zweiten
Mal und in derselben schwärmerischen Weise der nun-
mehrigen Königin Marie Henriette, deren Adel
und Schönheit die Trauergewänder zu einem rührenden
Ausdrucke verhalfen. Den herben Verlust des Erben suchten
damals bereits zwei herjige Töchter, Luise, geboren am
18. Februar 1858, und Stephanie, geboren am 21. Mai 1864,
möglichst vergessen und verschmerzen zu machen. Viel, viel
später erst, am 30. Juli 1872, wurde der Königin noch eine
Tochter, Clementine, geboren, welche, noch unverheirathet, der
Mutter eine fast ungetrennliche Genossin geworden ist. Damals,
in den erhabenden Momenten des Einzuges des königlichen
Gemahls an der Spitze einer prächtigen Reiterchaar durch das-
selbe Thor von Laeken, durch das sie als Braut den Boden
Brüssels betrat, der feierlichen Schwurleistung auf die Ver-
fassung, des endlosen Jubel eines neuen Volkes, konnte die
Mutter beim Anblick ihres rosigten Töchterchens nicht ahnen,
was dieser an der Wiege gesungen war. Wie froh sah nicht
noch Alles am Tage der silbernen Hochzeit des Königspaares
aus, wenn auch die Gedanken hinübersehweisen mochten zur
düsteren Krypta der Kirche von Laeken, in der die schönste

Hoffnung der Mutter und der Königin für immer ruhte. Jener
Hochzeitstag wurde nämlich zu einem Feste der Frauen und
der Kinder Belgiens, und damit erkannte dieses deutlich an,
wie fest die Liebe und Verehrung ihrer Königin in den Herzen
der Unterthanen wurzeln. Als die Frau des Bürgermeisters
von Brüssel Frau Anspach, im Namen der belgischen Frauen
der Königin eine Krone nebst einem herrlichen Erzeugniß der
nationalen Hausindustrie der Spitzen überreichte und ihre An-
rede mit den Worten schloß: „Bei den freiesten Völkern
regieren die geliebtesten Fürstinnen,“ antwortete Marie Henriette
schlicht und bescheiden: „Ich gedachte nicht erst 25 Jahre, um
Belgierin mit Herz und Seele zu sein. Ich bin glücklich, sagen
zu dürfen, daß ich eine Belgierin bin wie Sie!“ Ein echtes,
rechtes Familienfest war diese silberne Hochzeit Leopolds II. und
Marie Henriettes. 23 000 Kinder der Brüsseler Gemein-
schulen, die Mädchen in weichen Gewändern, mit
flatternden Haaren, nackten Beinen, die blaue
Schärpe über der Schulter, marschirten am könig-
lichen Paare vorüber, und die Place des Palais
halte wider von den gewaltigen, rührenden Hochrufen aller
dieser zukunftsreichen, erwartungsfreudigen Juend: „Es lebe
die Königin!“ Und noch einmal bereitete die Hauptstadt ihrer
Herrscherin besonders ein Fest voller Poesie und Herzenswärme,
am 3. Mai 1881, in Gestalt einer grandiosen Huldigung der
Blumen, als es nun wirklich wahr werden sollte, daß kein Ge-
ringerer als der Erbe der stolzen österreichischen Kaiserkrone
eine Prinzessin des bescheidenen, belgischen Königshauses freien
würde. Die Wunden, die das Haus Habsburg ehedem
den flandrischen Landen geschlagen, waren nun für immer
vernarbt in Folge der Hochzeit des zukünftigen österreichischen
Kaisers mit der Prinzessin des ehemaligen Vassallenstaates.

Was später geschah? Man weiß es. Unnötig es hier zu
wiederholen, wie das Unglück Glied an Glied zu einer fürchter-
lichen Schicksalskette reichte. Königin Marie Henriette, die gleich
der Königin Luise von Dänemark berufen schien, als Schwieger-
und Großmutter von fürstlichen Persönlichkeiten dereinst eine
einflußreiche Rolle zu spielen, sah die Hoffnungen ihres Hauses
gründlich vereitelt. Nicht der Tod allein war es, der sie und
ihre Familie heimjuchte; er ereilte zunächst nur den Prinzen
Balduin, den ältesten Sohn des Grafen von Flandern, auf
den sich die Liebe der Belgier nach dem Tode des direkten
königlichen Erben übertragen hatte. Nein, die fürchterlichste
Tragödie war es, welche die Ehen beider Töchter, Luise und
Stephanie, vernichten sollte. Königin Marie Henriette erkrankte
nicht am Gemüth, wie ihre Schwägerin, die Kaiserin Charlotte
von Mexico, die ihren stillen, unheilbaren Wahn am stummen
Teiche des nahen Schlosses Boudmont langsam dem Grabe ent-
gegenträgt. Eine beispiellose Willensstärke hieß die Königin
alles Ungemach überstehen, wenigstens der Außenwelt gegenüber,
der sie sich aber seitdem so wenig als möglich zeigt. In Spa
während des Sommers, in Laeken während des Winters, lebt
sie sich und ihrer Tochter, ihren kleinen Liebhabereien wie
Fahren und Reiten, der Bestellung der Gärten und des un-
vergleichlichen Partes, vor Allem aber der Kunst, deren behrte
Pflegerin in Belgien sie ist. Lange ist es her, seitdem die
Brüsseler sie nicht mehr ihr Gespann lenken sehen, und nur,
wo es der Wohlthätigkeit gilt und der Kunst, da zeigte sich in
ihrer bescheidenen, fast bürgerlichen und herzogwindegen Weise
auch Belgiens Königin. In diesem Winter hatte sie sehr ge-
altert. Die Wangen sind eingefallen und von krankhaft
bleicher Farbe, eine unbegrenzbare Müdigkeit scheint die viel-
geprüfte Frau befallen zu haben. Und dann kommen wieder
Tage einer unbezähmbaren Energie. Wenige Tage noch, bevor
dieses letzte Leiden sich einstellte, sah man sie im Park von
Laeken hoch zu Ross.
(Berl. Z.-M.)

Allerlei.

Ueber das Altwerden bringt eine amerikanische Zeitschrift ein
Plauderei, in der Ernst und Scherz sehr unterhaltend gemischt sind.
Lehrer und Richter werden nach der Theorie des Autors, W. Arthur,
am ältesten von allen Leuten mit gewöhnlicher Beschäftigung. Nur
die Genies sollen ihnen an Langlebigkeit überlegen sein. Stein-
schneider haben die geringsten Chancen, alt zu werden; sie erreichen
im Durchschnitt ein Alter von 34 Jahren, während das Durchschnitts-
alter der Richter 69 Jahre ist. Nach den Lehrern und Richtern
kommen die Geistlichen mit 63 Jahren. Nerzen sind nur 54 Jahre
a.wärft. Eine Reihe von Professionen ist so gefährlich, daß Ver-
sicherungsgesellschaften das Leben der in ihnen beschäftigten Personen
nicht versichern wollen oder es nur bei sehr erhöhten Prämien thun.

Es ist leicht einzusehen, welcher Art diese sind: Luftschiffer, Circusreiter, Jockeys, Feuerkünstler u. s. w. Die gefährlichsten Jahre sind erstens, wie bekannt, das Kindesalter, dann das 23., das 42. und das 72. Jahr. Die größte Anzahl der Todesfälle kommt auf die Morgenstunden zwischen 3-6, die geringste auf die Zeit von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags. Unglücksfälle und gewaltiamer Tod stoßen den Menschen am häufigsten zwischen dem 20. und 45. Lebensjahre zu. Ein sehr gutes Mittel, das Leben zu verlängern, ist — eine Lebensrente. Leute, die eine Lebensrente besitzen, leben 3-5 Jahre länger als andere Menschen, da sie stets das beruhigende Gefühl haben, so lange sie leben, ohne Arbeit und Sorgen eine Einnahme zu haben. Aber auch sonst giebt es noch Regeln, die zu einem hohen Alter verhelfen können, theils solche, die man befolgen kann, theils solche, die man — nicht befolgen kann. Vor Allem muß man schon in der Wahl seiner Eltern sehr vorsichtig sein. Am meisten Garantie für ein langes Leben bietet es, Eltern zu wählen, bei denen Langlebigkeit eine Familieneigenschaft ist. Am besten ist es, man wird als weibliches Wesen geboren. Hat man einen Beruf zu wählen, so werde man ein Genie ersten Ranges mit einem Hang zur Philosophie. Für das finanzielle Wohlergehen jorge man durch eine Rente; man gehe, wenn das Alter der Reife erreicht ist, eine glückliche Ehe ein, und dann führe man ein mäßiges Leben irgendwo zwischen dem 30. und 50. Breitengrad.

Ein höchst seltsames Vorkommniß ereignete sich — einem Berichte des „Morning-Advertiser“ zufolge — dieser Tage in Island. Drei Schwestern im Alter von 24 bis 39 Jahren, die einer geistig durchaus gesunden Familie entstammen, sind plötzlich kurz hintereinander wahnsinnig geworden. Die älteste der jungen Frauenpersonen verheiratete sich vor Kurzem nach Quinequilla in der Grafschaft Kerry und die zweite richtete sich bald darauf in Cordal, Castileland, ein kleines Geschäft ein, während die jüngste in ihrem Heimathsort Glencolins bei Ringwilliamstown blieb. Im Anfang der vorletzten Woche zeigten sich bei der Verheirateten unerkennbare Symptome geistiger Geisteskrankheit. Als ihrer in Cordal wohnenden Schwester davon Mittheilung gemacht wurde, eilte diese tiefbetrübt herbei. Das traurige Resultat des Besuchs war, daß die Gesunde innerhalb weniger Tage sich in demselben Geisteszustande befand, wie die junge Frau. Nun hörte die dritte Schwester von dem Unglück und begab sich unverzüglich in das Haus des Schwogers. Der Anblick der beiden Kranken wirkte so erschütternd auf das junge Mädchen, daß es nach kurzer Zeit ebenfalls von geistiger Umnachtung ergriffen wurde. Der bedauernswürthe Mann, der sich, nur von einer Wärterin und einem Dienstmädchen unterstützt, mehrere Tage hindurch mit den drei irrinnigen Frauen im Hause abquälte, hat seine Gattin jetzt der Jrenen Anstalt in Kilkarney übergeben müssen. Die beiden anderen Schwestern, von denen jede einzeln bemacht wird, scheinen sich bereits auf dem Wege der Besserung zu befinden.

Ueber die Schiffsunfälle an der deutschen Küste im Jahre 1897 bringt das 1. Heft des Jahrgangs 1899 der Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs Nachrichten. Dabei sind diejenigen zur amtlichen Kenntniß gelangten Unfälle berücksichtigt, von denen Schiffe an der deutschen Küste selbst, auf dem Meere in einer Entfernung von nicht mehr als 20 Seemeilen von der Küste oder auf den mit dem Meere in Verbindung stehenden, von Seeschiffen befahrenen Binnengewässern im Jahre 1897 betroffen wurden. Derartige Unfälle sind im Ganzen 383 gezählt, welche 520 Schiffe betrafen, darunter waren 117 Kollisionen zwischen 2, 4 zwischen 3 und 4 zwischen 4 Schiffen. Die Erhebungen der vier vorhergehenden Jahre haben ergeben für 1896 351 Unfälle und 464 betroffene Schiffe, für 1895 391 Unfälle und 529 betroffene Schiffe, für 1894 354 Unfälle und 463 betroffene Schiffe und für 1893 388 Unfälle und 534 betroffene Schiffe. Von den durch Unfälle betroffenen Schiffen sind im Jahre 1897: 47 (1896: 51, 1895: 74, 1894: 50, 1893: 59) gänzlich verloren gegangen, 303 wurden theilweise beschädigt, 169 blieben unbeschädigt und von 1 Schiff ist über den Ausgang des Unfalls nichts ermittelt worden. Der Verlust an Menschenleben betrug hierbei 53. Von der Gesamtzahl der nachgewiesenen Schiffe sind 1897 127 gestrandet, 11 gekentert, 21 gesunken, 262 in Kollision gerathen und 99 wurden von Unfällen anderer Art betroffen. 181 Unfälle ereigneten sich im Ostseegebiet (2,26 auf je 10 Seemeilen Küstenstrecke), 202 im Nordseegebiet (6,85 auf je 10 Seemeilen Küstenstrecke), 360 der betroffenen Schiffe fuhren unter deutscher, 160 unter fremder Flagge. Unter den in Folge der Unfälle gänzlich verloren gegangenen Schiffen befanden sich 34 deutsche und 13 fremde Schiffe.

Die Krankheit des Papstes und das Lotto. Die „Tribuna“ schreibt: Was niedere Volk von Rom, das alle Ereignisse, die seine Aufmerksamkeit erregen, „geschäftlich“ ausbeutet, hat sich natürlich auch über die Krankheit des Papstes mit einer guten Quaterne hinweggesetzt und folgende Nummern gespielt: Papi 58, Alter 89, Kranz 26, Operation 78.

Der Fin de Siècle-Luzus hat noch immer nicht seine Grenze erreicht, wie folgende, aus Paris kommende Nachricht beweist. Durch kostspielige Blumen und Parfüms wohlthendend gemachte Bäder sind bereits unter den vornehmen Pariserinnen an der Tagesordnung; jetzt aber hält man es auch für ein Postulat des guten Tonos, die Betten fräftig zu parfümiren. Ob diese neue Mode

der Gesundheit sehr zuträglich sein wird, bleibt stark zu bezweifeln. Jedemfalls dürften die eleganten Damen, deren Mittel es erlauben, die Wohlgerüche Arabiens, wo sie gehen und stehen und nun auch, wo sie liegen, um sich her zu verbreiten, bald zu der Erkenntniß kommen, daß ein gesunder fester Schlaf nur auf einem nach süßlicher Wäsche duftenden Ruhelager zu finden ist. Da es aber eine sehr bekannte und beliebte Herzogin ist, die diesen neuen Luzus eingeführt hat, steht man sich eben verpflichtet, ihn eine Weile mitzumachen. Besagte Aristokratin, deren Gastfreundschaft sprichwörtlich ist, treibt die Sache sogar so weit, daß sie die nach einer Gesellschaft in ihrem Palais übernachtenden Damen mit einem Bett überdecken läßt, zwischen dessen spigenbesetzten Kissen mindestens ein Duzend Sackets verborgen sind, die das Lieblingsparfüm des betreffenden weiblichen Gastes ausströmen.

Ein neues Goldland in Ostasien. Wie man aus Petersburg meldet, ist der russische Ingenieur Bogdanowitsch von seiner fast vierjährigen Expedition am Chotschischen Meere von Nikolajewsk am Amur bis Petropawlowsk in Kamtschatka nach Petersburg zurückgekehrt. Er hat überall reiche Goldlager entdeckt, auch auf der Halbinsel Krwanung, die er bis Port Arthur erforschte. Die Goldlager am Chotschischen Meere versprechen ein zweites Klondike zu werden. Die Expedition war oft sehr beschwerlich, die Kälte stieg bis fünfzig Grad Celsius. Den russischen Unternehmern werden die neuen Entdeckungen ein weites Feld eröffnen. Bogdanowitsch hat viele Quarzstücke mit reichen Goldeinsprengungen mitgebracht.

Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— Zwei Künstler, die zu einem Hauptgegenstande ihres Schaffens die Heldengestalt Friedrichs des Großen erwählt haben, der Eine ein berühmter Altmeister, der Andre ein kühn aufstrebendes junges Talent, haben in neuester Zeit besondere Ehrungen erfahren. Dem greisen Maler Adolph Menzel verlieh Kaiser Wilhelm II. den Schwarzen Adlerorden, die höchste Ordensauszeichnung, die es in Preußen giebt, und wie hierdurch „die ganze Gilde“ sich geehrt fühlte, gaben die Berliner Künstler durch feilliche Veranstaltungen freudig zu erkennen. Wenige Tage darauf stattete der Monarch, durch Menzel aufmerksam gemacht, dem Atelier des jungen Bildhauers Harro Magnussen einen Besuch ab, befahl den Anlauf des ergreifend wirkenden Bildwerkes „Der Philosoph von Sanssouci in seinen letzten Lebensjahren“ und ertheilte dem Künstler ferner einen Auftrag für die weitere Aus schmückung der Berliner Siegesallee. Wie es sich genauer um diese außergewöhnlichen Ehrungen verhält, das ist im neuesten Heft von „Ueber Land und Meer“ (Preis pro Heft 60 Pfennig — Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) durch Bild und Wort fesselnd geschildert. Auch im Weiteren erkennen wir, daß die beliebte Familienschrift in ihren Beiträgen, die hervorragenden Erscheinungen der Gegenwart dem Leser wirksam vor Augen zu rücken, erfolgreich verharret. Von solchen Aktualitäten nennen wir namentlich die Ansichten vom Bau des Nicaraguaanal, mit dem die Amerikaner dem von Frankreich unternommenen, heute allerdings arg verumpften Panamaanal ein Schnippchen zu schlagen suchen, und aus unierem Heimathlande seien die Generien aus dem Bereiche der neuen Saraguerbahn erwähnt, die ohne Frage schon im diesjährigen Sommer dem herrlichen Waldgebirge sehr verlässliche Schaaren fröhlicher Besucher zuführen wird. Neben solchen, die unmittelbare Gegenwart widerspiegelnden Abbildungen fehlt es natürlich nicht an großen Blättern, die als Musterleistungen deutscher Holzschneidekunst gelten müssen. Im erzählenden Theile dieses Heftes gelangt die lebenswürdige, von flotten Illustrationen begleitete Novelle „Das Gänsemännlein“ von Otto v. Leitgeb zum Abschluß, und daran reiht sich der Roman „Die Siebolds von Lyskirchen“, worin Ernst Muelkenbach ebenso anheimelnde wie ergötzliche Bilder aus Alt-Köln entwirft. Einen lustigen Schwanz endlich erhalten wir in der slowenischen Geschichte „Der Räuber Batonaa“ von R. Noda-Roda.

— Die bekannte Schriftstellerin Ilse Frapan ist vom Grafen Leo Tolstoi zur Uebersetzung seines neuen großen Romans „Auferstehung“ autorisirt worden und hat die Uebersetzung aus dem Originalmanuskript soeben vollendet. Das Werk, dem von Eingeweihten die erste Stelle unter den Schöpfungen des Russen angewiesen wird, erscheint als Buch bei F. Fontane u. Co., Berlin W. 35 zum Preise von 6 Mk. Wir machen auf diese Uebersetzung besonders aufmerksam, weil sie die einzige berechnete ist und im Gegensatz zu den unautorisirten, die nur aus dem der Fensur unterliegenden und von dieser voraussichtlich arg verzerrten russischen Druck angefertigt werden, also den Roman nur in Bruchstücken bringen können, vollkommen getreu der Niederschrift des Verfassers und unter dessen Uebersetzung erscheint.

— Ueber Vachs Matthäus-Bassion hat der als Komponist und Theoretiker rühmlichst bekannte Professor des Leipziger Konservatoriums, Dr. S. Jacasohn, ein Buch vollendet, welches in Kürze bei der Verlagsgeellschaft Harmonie in Berlin W. 8 erscheinen wird.